

Impulse und Perspektiven

Industrielle Gemeinschaftsforschung durch den FEI

Der Forschungsbereich der Ernährungsindustrie e.V. (FEI) ist als Forschungsvereinigung für alle Branchen der deutschen Lebensmittelwirtschaft und darüber hinaus tätig. Seine Mitglieder sind Unternehmen und Wirtschaftsverbände der deutschen Lebensmittelindustrie, des Lebensmittelhandwerks sowie der Zulieferindustrie. Entsprechend groß ist das Netzwerk des FEI. Es umfasst rund 90 % der 6.000 Unternehmen der Lebensmittelbranche. Im Jahr 2023 waren 930 Unternehmen, darunter 569 kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), in Forschungsprojekten des FEI involviert.

Selbstverständnis und Tätigkeiten des FEI basieren auf der Idee, industriennahe Forschung über die Grenzen des Wettbewerbs einzelner Unternehmen hinaus gemeinsam zu organisieren. Diese Forschungsprojekte werden mit Mitteln aus dem Programm der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert.

Die Rolle des FEI im IGF-Prozess ist dabei von entscheidender Bedeutung. Wir identifizieren den Forschungsbedarf der Unternehmen, koordinieren die Projektanträge und stellen sicher, dass die Ergebnisse schnell in die industrielle Praxis übertragen werden. Dies ist besonders für KMU von enormer Bedeutung, da sie oft nicht über die Ressourcen verfügen, um eigenständig in Forschung und Entwicklung zu investieren.

Nach einer Beratung neuer Projektideen im Wissenschaftlichen Beirat des FEI werden überzeugende Projektanträge im IGF-Programm beantragt. Der FEI schneidet mit seinen Projekten hervorragend ab und kann auf eine Förderquote von ca. 85 % verweisen, eine einmalige Chance für die Lebensmittelforschung! Damit aus dieser Chance auch ein Impuls werden kann, sind Firmen und Verbände sowie die Forschenden aufgefordert, diese Fördermöglichkeit noch aktiver zu nutzen. Gerne berate ich Sie persönlich hinsichtlich der Umsetzung Ihrer Forschungs idee als IGF-Projekt.

Im Jahr 2023 standen dem IGF-Programm rund 180 Mio. € zur Verfügung. Der FEI konnte etwa 6 % dieser Mittel für die vorwettbewerbliche Lebensmittelforschung sichern, was 10,04 Mio. € entsprach. Dieses Budget

fluss in 120 laufende Projekte, von denen 20 im Jahr 2023 neu bewilligt wurden.

Fast dreiviertel der Projekte werden an deutschen Universitäten durchgeführt. Diese sind maßgebliche Stätten der Lebensmittelforschung und der FEI ist einer der bedeutenden Forschungsförderer, wie erst kürzlich in der Stellungnahme „Lebensmittel- und Ernährungsforschung in Deutschland“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) betonte wurde.

Dr. Georg Munz, Geschäftsführer, Forschungsbereich der Ernährungsindustrie (FEI)



Die Zukunft der Lebensmittel- und Ernährungsforschung in Deutschland ist daher eng mit der weiteren Entwicklung des IGF-Programms verbunden. In seiner Rede anlässlich der 74. Jahrestagung des FEI im September in Hamburg betonte der FEI-Vorstandsvorsitzende Dr. Götz Kröner nachdrücklich, dass „das Budget des IGF-Programms nicht weiter abschmelzen darf. Es muss in den kommenden Jahren mindestens an die Inflation angepasst werden.“

Neben der finanziellen Ausstattung des IGF-Programms ist auch die Weiterentwicklung der deutschen Forschungslandschaft von großer Bedeutung. Der Wissenschaftsrat

Dr. Götz Kröner, Vorsitzender des Forschungsbereiches der Ernährungsindustrie e. V. (FEI), Bonn, Geschäftsführer Kröner-Stärke GmbH, Ibbenbüren



und die DFG haben in ihren jüngsten Stellungnahmen betont, dass die Einrichtung von Food Systems Research Hubs oder Forschungsräumen der Lebensmittel- und Ernährungsforschung ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Lebensmittelforschung in Deutschland sein könnten. Dieser Anregung schloss sich der FEI-Vorstandsvorsitzende an und forderte „einen bundesweiten Wettbewerb um die Einrichtung von Forschungsräumen der Lebensmittel- und Ernährungsforschung unter Beteiligung des FEI“.

Viele Fach- und Führungskräfte in der Lebensmittelbranche begannen ihre Karriere in IGF- oder anderen Forschungsprojekten und sammelten darin wertvolle Erfahrungen. Die Graduiertenausbildung ist in Zeiten des Fachkräftemangels entscheidend für die Zukunft der deutschen Lebensmittelwirtschaft. Der Wettbewerb um die besten Köpfe für die Lebensmittelwirtschaft beginnt mit der Attraktivität seiner akademischen Ausbildung. Es ist daher bedauerlich, dass es noch keine DFG-Graduiertenkollegs oder ähnliche Verbände in der Lebensmittelforschung an den wenigen prädestinierten Standorten in Deutschland gibt. Diesem Ziel wird sich der FEI 2025 besonders widmen und dabei Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam involvieren, um Perspektiven für die Lebensmittelindustrie und -forschung zu schaffen.

Dr. Georg Munz, Geschäftsführer, Forschungsbereich der Ernährungsindustrie (FEI)



Mit welchen Impulsen und Perspektiven blicken Sie auf die Aufgaben und die Herausforderungen der Lebensmittelindustrie für das Jahr 2025?

Der demografische Wandel, die Zunahme westlicher Konsumgewohnheiten in Entwicklungs- und Schwellenländern und die sich verändernden Ess- und Trinkgewohnheiten führen zu einer steigenden Nachfrage nach verarbeiteten und verpackten Lebensmitteln und Getränken. Täglich kommen weltweit hunderte Produktneuheiten auf den Markt: Ob alternative Proteine und glutenfreie Produkte, die in den Supermärkten inzwischen ganze Regale füllen, oder die Vielzahl neuer Süßwaren und Getränke sowie das zunehmende Angebot an Fertiggerichten.

Der Nahrungsmittelmaschinen- und Verpackungsmaschinenbau ist also eine zukunftssichere Wachstumsbranche. Damit Lebensmittel und Getränke in ausreichender Menge und zu vertretbaren Kosten produziert und verpackt werden können, müssen Maschinen und Anlagen Hochleistung erbringen. Die Lebensmittelindustrie produziert überwiegend im

Mehrschichtenbetrieb. Hohe Ausbringungsmengen, stabile Prozesse und eine hohe Anlagenverfügbarkeit sind das A und O. Der deutsche Nahrungsmittelmaschinen- und Verpackungsmaschinenbau ist Lösungsanbieter für solche Hochleistungsmaschinen nach kundenindividuellen Wünschen. Sie garantieren eine sichere, ausfallfreie und wartungsarme sowie flexible, energie- und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion und Verpackung.

Allerdings sieht sich die Branche auch im kommenden Jahr vor Herausforderungen

gestellt: Der Fachkräftemangel, die europäische und nationale Regulierungsflut, die Bürokratisierung aber auch die hohen Energiepreise, geopolitische Veränderungen und die Volatilität der Märkte setzen die Unternehmen unter Kostendruck. Wir sehen in den Herausforderungen aber auch Chancen. So können durch geopolitische Veränderungen neue Märkte erschlossen werden. Umweltrelevante Regulierungen fördern Innovationen für nachhaltige und energieeffiziente Technologien. Dabei spielt die Digitalisierung eine Schlüsselrolle.

Die Digitalisierung der Produktion durch Vernetzung mit Software, Sensoren, Daten, KI-basierten Systemen und maschinellem Lernen ermöglicht eine Echtzeitüberwachung und optimiert die Produktionsprozesse. Dies führt zu höherer Effizienz, Ressourcennutzung und Flexibilität. Die Digitalisierung bietet auch neue Geschäftsmodelle, z. B. plattformbasierte Erlösmodelle oder Service-Modelle. Wirtschaftliche Impulse erhoffen wir 2025 auch durch unsere Leitmesse IFFA und drinktec. Wir blicken also mit Zuversicht in das kommende Jahr!

Richard Clemens, Geschäftsführer VDMA Nahrungsmittelmaschinen und Verpackungsmaschinen



■ Richard Clemens,
Geschäftsführer VDMA
Nahrungsmittelmaschinen
und Verpackungsmaschinen

Heraeus



■ Stefanie Sabet,
Geschäftsführerin BVE,
Leiterin des Brüsseler
Büros.

Lebensmittelindustrie 2025: Zwischen Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit

Das Jahr 2025 wird für die deutsche Ernährungsindustrie nach mehreren Jahren der Stagnation von zentralen Herausforderungen geprägt sein. So wird sich eine neue Bundesregierung zu finden haben, an die große Erwartungen für einen Konjunkturaufschwung gestellt werden. Auch werden wichtige europäische Gesetzgebungen in die weitere Umsetzung gehen, insbesondere im Bereich der gesetzlichen Nachhaltigkeitsstandards muss hier deutlich der Anforderungskatalog für die Wirtschaft verringert werden.

Zu oft hat der Gesetzgeber in den letzten Jahren den Bogen überspannt, zu oft musste aufgrund mangelnder Praxistauglichkeit nachgebessert werden. Umso klarer muss in Zukunft sein, dass vollständige Folgenabschätzungen und ernsthafter Bürokratieabbau jetzt notwendig sind. Politik muss die drängenden Probleme in Wirtschaft und Gesellschaft lösen, statt neue zu schaffen. Es braucht eine bessere Balance zwischen Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit.

Besonders kritische Themen sind hier die Verordnung über entwaldungsfreie Produkte (EUDR), aber auch die neue Nachhaltigkeitsberichterstattungsrichtlinie (CSRD). Es ist nicht realistisch, dass kleine landwirtschaftlichen Betriebe den von der EUDR geforderten Nachweis über die Entwaldungsfreiheit ihrer Produktionsflächen bei dem Mangel an Daten und Mitteln erbringen können. Die Gefahr von Lieferengpässen und Preiserhöhungen ist real. Deshalb braucht es neben den realistischen Fristen auch stark vereinfachte Lösungen. Gleiches gilt für die CSRD. Unternehmen können nicht jährlich mehrere Hundert Datenpunkte erheben und auswerten, ohne dabei mindestens noch einmal so viele Abfragen zu Datenpunkten in ihren Lieferketten abzufragen. Kurzum wird hier ein Datenfriedhof und Bürokratieberg erzeugt, ohne einen Mehrwert für die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Es muss sich auf wenige wichtige vergleichbare Kennzahlen zur Nachhaltigkeit fokussiert werden. Alles andere muss dem einzelnen betrieblichen Management überlassen werden.

Unsere Ernährungsindustrie leidet zunehmend unter der wachsenden Regulierungsdichte. Wir brauchen dringend eine klare, verständliche und umsetzbare Gesetzgebung. Ich fordere die konsequente Anwendung des „one-in-one-out“-Prinzips. Für jede neue Regelung, die bürokratischen Aufwand erzeugt, muss eine andere entfallen. Das ist für mich der einzige Weg,

um die Unternehmen in der Ernährungswirtschaft zu entlasten und ihnen die notwendige Freiheit für Wachstum und Innovation zu geben.

Mit Blick auf die neue EU-Kommission und das Europäische Parlament setze ich auf einen stärkeren Dialog zwischen Politik und Wirtschaft. Eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Ernährungsindustrie kann nur dann funktionieren, wenn die Politik die Rahmenbedingungen schafft, die Forschung, Innovation und Investitionen in die Nachhaltigkeit unterstützen. Es darf dabei nicht nur um ökologische Ziele gehen – auch die wirtschaftliche Grundlage unserer Unternehmen muss im Fokus stehen.

Wir brauchen wieder Platz und Planungssicherheit für unternehmerisches Handeln, denn ohne Unternehmertum wird der Strukturwandel in Deutschland zu erheblichen Wohlstandsverlusten führen. Als BVE lehnen wir daher konsumlenkende Maßnahmen des Staates als verzerrenden Eingriff in den Markt ab. Die Unternehmen haben bereits viel in Nachhaltigkeit investiert, und diese Maßnahmen müssen jetzt erfolgreich umgesetzt werden, bevor weitere Vorschriften hinzukommen. Die regulatorischen Anforderungen sind bereits hoch, und jede neue Verschärfung sollte genau geprüft werden. Ein stabiler Binnenmarkt ist darüber hinaus der Schlüssel für die Versorgungssicherheit in Europa. Hier müssen wir wieder an Wettbewerbsstärke am Weltmarkt gewinnen, unsere sensiblen Interessen aber gleichzeitig schützen.

Für mich ist klar: Die politische Regulierung muss den Unternehmen nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich einen stabilen Rahmen bieten. Nur durch einen offenen Dialog und eine kluge Balance zwischen Regulierung und Freiheit kann die Ernährungsindustrie ihre Rolle als Garant für Wohlstand und Sicherheit auch in den kommenden Jahren erfolgreich ausfüllen.

Stefanie Sabet ist Geschäftsführerin der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) und Leiterin des Brüsseler Büros.

Entdecken Sie die neuesten Trends
in vier Themenwelten –
nahtlos verbunden mit der ISM!

Köln, 02. - 05.02.2025

Mit welchen Impulsen und Perspektiven blicken Sie auf die Aufgaben und die Herausforderungen der Lebensmittelindustrie für das Jahr 2025?

Die Lebensmittelindustrie wird 2025 und darüber hinaus beim Verpacken und Verarbeiten ihrer Produkte mit zukunftsprägenden Herausforderungen konfrontiert sein. Schlüsselrends sind die Themen Nachhaltigkeit sowie Digitalisierung und Automatisierung. Wichtige Veränderungen werden auch durch neue regulatorische Anforderungen hervorgerufen, etwa die EU-Verpackungsverordnung Packaging & Packaging Waste Regulation (PPWR), die 2030 in Kraft tritt.

Ohne Zweifel wird der Digitalisierungsdruck in der Lebensmittelbranche weiter zunehmen und den Wettbewerb intensivieren. Unternehmen sind daher gefordert, ihre Verpackungsprozesse kontinuierlich zu optimieren – mit Blick auf Nachhaltigkeit und Effizienz. Künftig wird die Branche maßgeblich von einem verantwortungsvolleren Umgang mit Ressourcen und einer klimafreundlicheren Produktionsweise geprägt sein.

Wir unterstützen unsere Kunden schon heute mit nachhaltigen Verpackungskonzepten, die mit alternativen und recyclingfähigen Packstoffen einen wichtigen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft leisten können. Auch der Einsatz von energieeffizienten Technologien und erneuerbarer Energie kann nachhaltige Verpackungsprozesse fördern. In puncto Automatisierung und Digitalisierung betrachten wir die Lebensmittelbranche als „schlafenden Riesen“. Intelligente Steuerungen und automatisierte Produktionsprozesse haben enormes Potenzial, die Effizienz weiter zu steigern und die Produktqualität zu gewährleisten. Ergänzend können digitale Services, wie etwa die Multi-

vac Smart Services, in Echtzeit die Wirtschaftlichkeit von Anlagen erhöhen, die Produktivität steigern, Ressourcen schonen, Mitarbeiter entlasten und Ausfallzeiten minimieren. Unsere automatisierten Verpackungslinien, die sich mit wenig Personal bedienen lassen, können Unternehmen in Zeiten eines zunehmenden Arbeitskräftemangels vor wirtschaftlichen Risiken schützen und die Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Darüber hinaus wird der Einsatz künstlicher Intelligenz, z.B. zur Sicherstellung von Lebensmittelsicherheit, in Zukunft eine immer wichtigere Rolle spielen.

Kurzum: Die Zukunft der Lebensmittelbran-



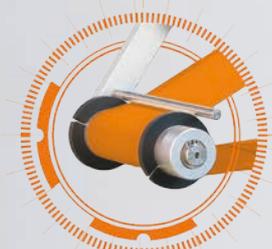
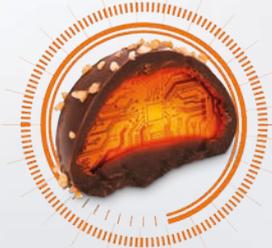
■ Christian Traumann,
Geschäftsführender
Direktor (CEO) der
Mulitvac Group

che wird grün, technologisch smart und effizient. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit unserer Innovationskraft und unserem technischen Know-how einen entscheidenden Beitrag zu dieser Weiterentwicklung leisten können. In unserer Rolle als Lösungsanbieter sehen wir uns als Partner unserer Kunden – mit maßgeschneiderten Verpackungs- und Verarbeitungslösungen helfen wir dabei, die Zukunft der Lebensmittelindustrie aktiv mitzugestalten.

Christian Traumann, Geschäftsführender Direktor (CEO) der Mulitvac Group



Seien
Sie
dabei!
prosweets.de



Mit welchen Impulsen und Perspektiven blicken Sie auf die Aufgaben und die Herausforderungen der Lebensmittelindustrie für das Jahr 2025?

Die deutsche Lebensmittelindustrie ist unter Beschuss durch eine Flut von Regulierungen, die unseren Wirtschaftsstandort ernsthaft bedrohen. 2025 könnte ein Wendepunkt sein – zum Guten oder zum Schlechten. Es ist eine Frage der politischen Weitsicht, ob wir uns als führende Wirtschaftsnation behaupten oder ob wir uns in einem Meer von Überregulierung und finanziellen Belastungen verlieren.

Nehmen wir das geplante Kinder-Lebensmittel-Werbegesetz (KLWG) als Beispiel: Ein Übergriff auf die Werbefreiheit, der uns suggeriert, dass Werbeverbote Adipositas bei Kindern verhindern könnten. Wenn es doch nur so einfach wäre! Tatsache ist: Es gibt bereits eine wirksame Selbstverpflichtung der Branche. Alles, was darüber hinaus geht, sorgt allenfalls für hohe Kollateralschäden in der Wirtschaft. Dabei wurde an den wirklichen Ursachen (wie Bewegungsmangel oder fehlendes Ernährungswissen) für Adipositas nichts geändert. Dieses Gesetz wird nichts anderes tun, als Innovation zu ersticken und die Industrie unter einen Teppich von Einschränkungen zu begraben, die letztlich den Verbrauchern schaden, indem sie die Auswahl und Innovation einschränken. Tosender Applaus für reinen Aktionismus.

Die hohen Energiepreise sind ein weiterer kritischer Punkt. Gerade im Bereich der energieintensiven Herstellung von Lebensmitteln können ausländische Produzenten mit weitaus geringeren Energiepreisen kalkulieren.



■ Christoph Minhoff, Hauptgeschäftsführer BVE

Diese Tatsache macht es deutschen Unternehmen schwer, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Es ist paradox: Während wir einerseits als Vorreiter im Umweltschutz gelten wollen, erstickt die Politik die Industrie mit Energiekosten, die jedes Bemühen um Nachhaltigkeit und Effizienz unterlaufen. Es ist dringend notwendig, dass die Bundesregierung eine langfristige Strategie zur Energiepreisstabilisierung entwickelt. Dazu gehört eine Reform der Energiesteuern und -abgaben, die den realen Gegebenheiten der industriellen Produktion Rechnung trägt. Nur so können wir sicherstellen, dass der Standort Deutschland für energieintensive Branchen attraktiv bleibt.

Die deutsche Lebensmittelindustrie ist ein Schlüsselindustriezweig, der Arbeitsplätze schafft und zur Wirtschaftsleistung beiträgt. Wir fordern eine klare, faire und wettbewerbsorientierte Politik. Es ist höchste Zeit, dass die politischen Entscheidungsträger aufwachen und realisieren, dass man mit dieser ausufernden Bürokratie keine Probleme löst, sondern nur neue schafft.“

Christoph Minhoff, Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

Kluge Beschaffung, starke Produkte

Impulse und Perspektiven für die Lebensmittelindustrie 2025

Die Lebensmittelbranche steht auch im kommenden Jahr vor großen Herausforderungen. Im Fokus stehen mit Blick auf die Produkte insbesondere zwei Aspekte: die inneren und die äußeren Werte eines Lebensmittels. Die Beschaffung hochwertiger Rohstoffe, von zentraler Bedeutung für die inneren Werte, bleibt für Unternehmen aufgrund der Rahmenbedingungen sehr anspruchsvoll. Abnehmende Verfügbarkeiten und steigende

Qualitätsschwankungen der Rohwaren gehören für Unternehmen mit zu den größten Risiken.

Die Frage, wie die eigenen Lieferketten für die Zukunft gestärkt und die Qualität der Produkte gehalten werden können, wird immer drängender. Darüber hinaus sind für die inneren Werte auch die Rezeptur und die Sensorik des Produkts entscheidend, denn die Ansprüche der Verbraucher:innen steigen stetig. Und damit zu den äußeren Werten:



Mit welchen Impulsen und Perspektiven blicken Sie auf die Aufgaben und die Herausforderungen der Lebensmittelindustrie für das Jahr 2025?

Qualifiziertes Personal zu finden, stellt eine der großen Herausforderungen für die Lebensmittelindustrie dar. Aufgrund der demographischen Entwicklung sinken an den Hochschulen die Studierendenzahlen, auch in relevanten Studiengängen wie Lebensmitteltechnologie.

Das Image der Lebensmittelindustrie, das in den Medien oft einseitig dargestellt wird, wird als erschwerender Faktor wahrgenommen.



■ Prof. Dr.-Ing.
Uwe Grupa,
Hochschule Fulda

In Projekten mit Industriepartnern sehen wir eine Fortsetzung des Trends zur Standardisierung der Produktionsprozesse und zur Automatisierung. Zielsetzung ist dabei häufig eine ressourcenschonende Produktion. Sich ständig verändernde Umweltbedingungen erfordern neben der Sicherstellung der Rohstoffversorgung Anpassungen und Entwicklungen von Produkten und Produktionsprozessen.

Veränderte Verbrauchererwartungen in einem preissensiblen Umfeld bieten Chancen, erfordern aber auch zahlreiche Anstrengungen. Daran arbeiten wir gemeinsam in weiteren, zukunftsorientierten Projekten, die auf den Ersatz von Rohstoffen zielen, die von nicht wenigen Verbrauchern als umweltschädlich oder sozial unverträglich wahrgenommen werden, wie z. B. Palmfett.

Prof. Dr.-Ing. Uwe Grupa, Hochschule Fulda, Fachbereich Lebensmitteltechnologie, Fachgebiet Lebensmittelverfahrenstechnik

Neben Geschmack und Konsistenz ist für Verbraucher:innen auch die Verpackung und die Präsentation eines Produkts am Point of Sale entscheidend. Die Verbraucherezufriedenheit ist für Unternehmen von essenzieller Bedeutung und verdient daher besondere Aufmerksamkeit – die Erwartungen der Verbraucher:innen zu kennen, ist der Schlüssel dazu. Mit den Ansprüchen steigen gleichzeitig auch die Möglichkeiten, Unzufriedenheit zu äußern, denn neben Reklamationen bieten auch die sozialen Medien den Raum für Beschwerden.

Damit wird klar: 2025 sollte im Zeichen der Risikoprävention stehen. Eine wirksame Risikoprävention entlang der gesamten Wertschöpfungskette ist hier der Schlüssel, angefangen von der Forschung und Entwicklung über die Sicherstellung der Prozessqualität in der Verarbeitung bis hin zur erfolgreichen Positionierung am Markt. In einer Zeit zunehmender Unsicherheit sind Unternehmen gut beraten, einerseits ihre Lieferketten und Rohstofflieferanten einer fundierten Risikobewertung zu unterziehen, andererseits aber auch die Qualität ihrer Produkte und die Zufriedenheit



■ Annika Schroedter,
Consultant, AFC Risk &
Crisis Consult GmbH

der Verbraucher:innen mit den Produkten unabhängig überprüfen zu lassen.

Der Blick von außen ermöglicht neue Impulse: Daten aus sensorischer und analytischer Überprüfung geben Auskunft über das eigene Produkt, liefern Vergleichsanalysen im Benchmarking und identifizieren Optimierungspotentiale zur Verbesserung des Lieferantenmanagements. Und diese Impulse helfen, den eigenen Blick zu schärfen – für die inneren und äußeren Werte des Produkts, aber auch für die Zufriedenheit der Verbraucher:innen.

Annika Schroedter, Consultant, AFC Risk & Crisis Consult GmbH